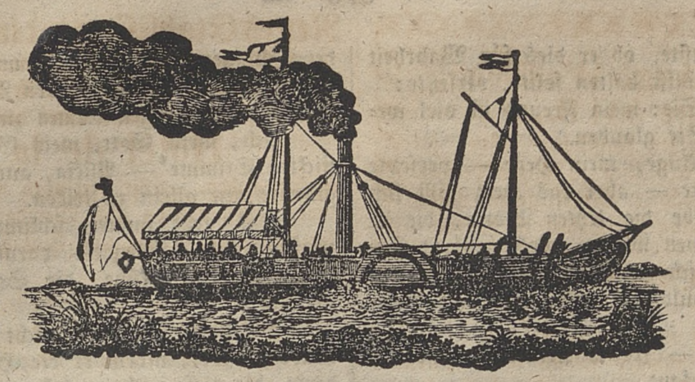
№ 73.

Sonnabend, am 19. Juni 1841.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Das Spiel einer Kokette.

(Schluß.)

Glauben Sie — fiel Alicia ein — ich hätte seine wahre Gesinnung nicht errathen; glauben Sie, ich hätte die Thränen unter seinem Lächeln nicht erkannt, unter dem sorglosen Gesichte nicht das blutende Herz?

Fehlgeschossen! Fehlgeschossen! — schrie Melleville — ich kann Ihnen versichern, das Herz meines Freundes blutete nicht, seine Heiterkeit war sehr unverstellt; ich verstehe mich darauf.

Herr von Melleville, wir verstehen uns nicht; Sie spielen das Stück von gestern Abend heute Morgen fort, um den Sieg Ihres Freundes vollständig zu machen.

Das habe ich nicht nöthig, — sagte Leon und rieb sich die Hände — der Sieg war für den guten Rudolph grandios genug.

Lady Alicia ließ den Kopf sinken; unbedingt schwebten ihr einige Worte auf den Lippen, die sie nicht auszusprechen wagte, die ihr aber wider ihren Willen zu entschlüpfen drohten. Hätte Leon sie scharf angesehen, so würde er bemerkt haben, daß ihre Augen von Thränen umflort waren. Aber sie hielt sich majestätisch aufrecht, und um sich gegen den Gegner nicht die kleinste Blöße zu geben, paßte sie auf ihre Worte auf, wie ein Schüler, der eine Lection auswendig herzusagen hat.

Die junge Engländerin sank in einen Lehnstuhl und barg ihr Gesicht in beide Hände.

Ja, ja — sagte sie — es war ein böses Spiel.

Darüber sind wir vollkommen einverstanden, — sagte Leon.

Die Koketterie — fuhr Alicia fort — ist ein schändliches Ding; sie erstarrt das Herz, sie macht blind, gefühllos. Herr von Melleville, sein Sie nicht mehr so hart und kalt gegen mich. Das ist nicht mehr dieselbe Frau, die zu Ihnen spricht. Sie sehen, daß ich leide, und daß meine Eigenliebe nicht einmal Anstrengungen macht, es Ihnen zu verbergen. In der Koketterie einer Frau liegt Leichsinn, Rücksichtslosigkeit. Aber man muß sie nicht einem wahren Schmerze gegenüber stellen und ihr nicht die Thränen zeigen, die sie hat vergießen lassen, ohne sie zu begreifen. Der arme junge Mann! wie er mich hassen muß! mich, die ich mit seinem Herzen gespielt habe, ohne zu ahnen, daß ich es brach; mich, die ich vielleicht seine schönste Hoffnung, seinen liebsten Glauben vernichtete; mich, die ich ihn leichtgläubig und vertrauensvoll, wie er war, nahm, um das Mißtrauen und den Menschenhaß in seine Seele zu pflanzen. Ja, ja, er muß mich eben so sehr hassen, wie er um mich litt; denn ich wiederhole es Ihnen, Herr von Melleville, das ist nicht mehr die Lady Alicia, welche vor Ihnen steht, die Sie gestern so thöricht, so flatterhaft sahen, und die über Glück und Elend mit gleichem Leichtsinne zu denken schien, es ist eine Frau, die über das, was sie angerichtet, Schaam und Reue zugleich empfindet und es sich nimmermehr verzeihen wird; denn diese Frau, glauben Sie es ihr, hat bessere Gefühle in ihrem Herzen, und ihre Seele ist von dem tiefsten Schmerz erschüttert.

Leon, der nicht wußte, ob er dies für Wahrheit oder für eine neue Kriegslist halten sollte, versetzte:

Aber ich versichere Sie: mein Freund ist viel weniger zu beklagen, als Sie glauben.

Man betrügt das Auge, mein Herr — versetzte Alicia mit ruhigem Tone — aber das Herz läßt sich nicht betrügen. Ich habe die letzten Worte, die er sprach, als er sich zu Ihnen wandte, wohl gehört; Sie haben mich sehr unglücklich gemacht, denn Sie zeigten mir, welche große Schuld ich, ohne es zu ahnen, auf mich lud.

Der Unvorsichtige! — sprach Melleville leise vor sich hin — er redete zu laut.

Lady Alicia stand auf:

Ich sagte Ihnen, daß ich Sie suchte. Ich wollte Ihnen bekennen, wie sehr ich eine Handlung bereue, deren Folgen ich nicht voraussah; ich suchte Sie auf, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich alle weibliche Eitelkeit bei Seite geworfen habe, wie sehr ich einen Schmerz mitfühle, zu dem ich, fast unwissentlich, Ursache und Werkzeug ward, und den ich mit den glücklichsten Tagen meines Lebens, die mir Gott noch schenken wollte, zurückkaufen möchte. Sie sind im Begriff abzureisen; vielleicht sehen wir uns nie wieder, aber ich bitte Sie, mein Herr, sagen Sie Ihrem Freunde, wie unglücklich ich mich über das fühle, was ich angerichtet habe, bitten Sie ihn, mich nicht zu hassen, meinen Namen nicht auszusprechen, um ihm zu fluchen, wie dem einer Frau ohne Herz und Gemüth. Sagen Sie ihm, daß ich ihn um Verzeihung bitte.

Bei den letzten Worten wurde die Stimme der Lady Alicia unverkennbar aufgeregt, und zwei Thränen, die sie gar nicht zu verbergen suchte, stahlen sich langsam aus ihren Augen.

Leben Sie wohl, Herr von Melleville! — fuhr sie fort. Und sie wandte sich zum Weggehn; aber unbeweglich und mit niedergesenktem Haupte blieb sie stehen, denn sie bemerkte Herrn von Beaufort an der Saalthüre, der bleich aussah und sie starr anblickte.

Ja — sagte er — Lady Alicia, es war ein trauriges Spiel, das Sie gestern gespielt haben, und ich will es Ihnen nicht zu verbergen suchen, ich habe sehr dabei gelitten. Dank für das, was Sie eben meinem Freunde gesagt haben; nein, ich werde Ihrem Namen nicht fluchen! Nein! ich kann Sie nicht hassen, und bedürfen Sie der Verzeihung Desjenigen, dessen ganzes Dasein Sie vernichtet haben, so beginnen Sie wieder Ihr frohes lebendiges Treiben, Ihr sorgloses Leben, voll Vergnügungen, Festen, Bällen und Freuden . . . ich verzeihe Ihnen.

Rudolph war ihr näher getreten.

Leben Sie wohl, Lady Alicia! — sagte er und reichte der jungen Engländerin die Hand.

Rudolph zitterte, denn er fühlte die Hand der jungen Lady in der seinen zittern, und sein ganzes Herz war bewegt. Er erhob seine Augen, die er bisher niedergeschlagen hatte, zu ihr und sah noch die Spuren von zwei Thränen auf ihren Wangen erglänzen. Das war für den jungen Mann zu viel.

Ach, mein Gott, mein Gott! — rief er mit erstickter Stimme — Alicia, auch Sie, Sie weinen, ich glaubte nur allein zu leiden.

Das geht immer schlimmer — brummte Leon zwischen den Zähnen — darum lohnte es sich wahrlich nicht der Mühe, die Scene von gestern herbeizuführen.

Betrügen Sie mich nicht wieder, Alicia — fuhr Rudolph fort, indem er die Hand der jungen Engländerin, die diese nicht zurückzuziehen suchte, zwischen seine beiden Hände drückte, — das wäre fürchterlich! Lassen Sie mir wenigstens zum Troste für meine Liebe und meine Leiden die kostbare Erinnerung an diese beiden Thränen, die ich Sie habe vergießen sehen.

Die junge Engländerin richtete einen jener unbeschreiblichen Blicke auf ihn, die bis in die Seele dringen.

Wie, Herr von Beaufort — sagte sie zu ihm — Sie haben noch die Kraft und den Muth, mich ein wenig zu lieben?

Ja, Sie zu lieben, Alicia, wie die Unglücklichen lieben, um zu dulden!

Komme ich ihm nicht zu Hilfe — sagte Leon bei sich — so ist er ein verlorner Mensch. Aha, Lady Alicia — dachte er — Sie suchen den Vogel, der wider seinen Willen Ihrem Netze entschlüpfte, wieder einzufangen; nachdem die Kokketterie nichts geholfen, greifen Sie zu den äußersten Mitteln, den Thränen, den Vorwürfen, der beklommenen Brust, doch mit einem Schlage will ich Ihre Fäden zerhauen.

Er stand auf und sagte mit halb ernstem, halb beißendem Tone: Alicia, Sie fangen den Kampf von Neuem an, doch hüten Sie Sich wohl, mit einem Schlage zerhaue ich alle Ihre Fäden.

Ihr seid Beide — fuhr er dann laut fort — in der That in Gefühl und Schmerz allerliebst verschmolzen; aber es ist Zeit, der Wahrheit ihr Recht zu geben und der Geschichte ein Ende zu machen. Lady Alicia, ich bitte Sie meiner Offenheit wegen um Verzeihung, aber was wollen Sie? Ungeachtet meines unerschütterlichen Grundsatzes des Mißtrauens und Unglaubens, glaube ich Ihnen. Sie haben nur die eine Art und Weise, Ihren Fehler . . . Ihren schlechten Streich wieder gut zu machen. Wohlan denn, ich strecke meine Waffen; mein Freund liebt Sie, liebt Sie sehr, liebt Sie unüberschwänglich; Sie lieben ihn auch. Darum schlage ich Ihnen vor, der Komödie durch eine Heirath ein Ende zu machen.

Die junge Engländerin schlug die Augen nieder, ohne zu antworten; Leon trat näher an sie hinan:

Sie sind für eine Kokette zu gut, Lady Alicia; solche Rollen sagen Ihnen nicht zu. Sein Sie glücklich und machen Sie ihn glücklich! — Diese Rolle ist besser, als jede andere.

Ich flehe Sie an — rief Rudolph — antworten Sie, Lady Alicia!

Dank, Herr von Melleville — sagte Alicia und reichte ihm die Hand — Sie haben mich also doch verstanden?

Bei meiner Treu! — versetzte Dieser — ich will mir in meiner Offenheit treu bleiben: ich glaubte nicht, daß Sie mir so antworten würden. So sind wir denn an ein gutes Ziel gelangt.

Eine augenblickliche Pause trat ein.

Lady Alicia blickte verstohlen auf Rudolph:

Werden Sie mir auch vergeben, Rudolph?

Ich werde Sie lieben!

Brav! — schrie Leon — die Gräfin von Soleure wird vor Aerger vergehen, und ich werde mir darüber kein graues Haar wachsen lassen.

In diesem Augenblicke läutete die Glocke das zweite Mal zum Frühstücke, und die jungen Damen traten fast gleichzeitig in den Salon ein.

Da ist der Rest der Truppe — sagte Leon lachend. — Die Gesichter sind traurig, die Mienen düster, das gestrige Stück ist durchgefallen.

Eine einfache, aber wahre Begebenheit.

Zu der Gärtnerfrau S., auf der Piekry in Posen wohnhaft, kam eines Abends, als sie vor ihrer Thüre stand, ein etwa neunjähriger Knabe, der weinend also klagte:

Ach liebe Frau S., ich gehe nun schon einige Jahre in die Schule, kann aber nichts lernen, denn meine Mutter, eine blutarme Wittwe, kann mir weder Papier, noch Dinte, noch Federn kaufen, an die Anschaffung irgend eines Buches ist nun gar nicht zu denken.

Die S. sah den ärmlich, doch rein gekleideten barfüßigen Bengel an, und da ihr das offene und trotz der Thränen freundliche Gesicht gefiel, griff sie in die dem Wohlthun stets geöffnete Tasche, reichte dem Knaben ein Zweiguldenstück (10 Sgr.) und sagte: Da geh, Schlingel, es wird doch nichts helfen.

Es mochten etwa acht oder neun Wochen vergangen sein, da kam der Junge wieder in das Haus der Frau S., ihr mehre voll geschriebene Hefte und ein Lesebuch überreichend; dabei legte er eine kleine Rechnung über die verausgabten 10 Sgr.

Die S. griff abermals in die Tasche, und der Knabe sprang freudig von dannen, notabene mit dem Lesebuch.

Die S., die, sub rosa gesagt, nicht schreiben und lesen kann, übergab ihrem Schwiegersohn, dem Diätarius R., die Bücher nebst der Rechnung, und bat diesen um sein Gutachten, und da R. jedes Mal vortheilhaft für den Knaben referirte, ward demselben auch fortwährend eine Unterstützung, die sich mitunter auf vier bis sechs Gulden steigerte, gereicht.

So gingen sechs Jahre hin, da blieb der Knabe plötzlich fort, und ein Polizeibeamter erhielt den Auftrag, die Sache zu recherchiren.

Aber, liebe Frau S., wissen Sie denn nicht, wie der Knabe heißt? — fragte dieser.

Ne, des wiss ich nicht! — versetzte sie in schlesischem Dialekte.

Aber vielleicht, wo er wohnt?

Ne, des wiss ich och nicht, sonst würd' ich ja die Polizei nicht fragen.

Jetzt, nach vier Jahren, tritt ein anständig gekleideter Handwerksgesell in das Zimmer der Frau S.; einen zierlichen Kratzfuß machend, und ihr die Hand küssend, dankt er für die Unterstützung.

Frau S. ist eine beinahe siebzigjähre Frau, ihr Mann auch einige siebzig; ihr Schwiegersohn, welcher bei ihr wohnt, beinahe immer krank, ist jetzt erblindet, und die Leutchen haben nicht viel Geld, aber viel Herz!

Briefliche Mittheilungen.

Berlin, den 16. Juni 1841.

Fortuna hat nicht nur Launen, sondern bisweilen auch Humor. Den zeigte sie bei der Verloosung der Gemälde des Kunstvereins: der ehrwürdige Superintendent Herr Bebenroth zu Fehrbellin gewann eine „Susanne im Bade" und ein bejahrtes Fräulein einen „Amor." — Es hat sich ein Kulturverein unter den Juden gebildet, dessen Zweck Beförderung wissenschaftlicher und künstlerischer Thätigkeit unter den Juden ist. Er sucht denselben zu erreichen durch Hergebung von Geldmitteln zur Herausgabe solcher Schriften, die er, nach sorgfältiger Prüfung des Manuscripts, der Veröffentlichung würdig erachtet; durch Unterstützung von Schriftstellern zu größern wissenschaftlichen Werken, durch öffentliche Preisaufgaben, persönliche Empfehlungen, Ankauf von Büchern und Kunstwerken, welche unter den Mitgliedern verloost werden, durch Stipendien für Studirende und Künstler. Bereits zählt der Verein einige hundert einen beliebigen Beitrag zahlende Mitglieder, und die intelligenten und thätigen Kräfte, welche das Werk leiten, lassen das Gedeihen dieser Schöpfung voraussehen, welche eben so sehr durch die Nothwendigkeit wie durch Liberalität hervorgerufen wurde. — Das Fabrikwesen nimmt hier einen wahrhaft erfreulichen Aufschwung. Es werden hier Kattune für englische Handlungshäuser gedruckt und seidene Waaren für Lyoneser Niederlagen schwarz gefärbt. — Der König läßt dem Minister Ancillon und Höchstseinem in Bonn verstorbenen Lehrer Niebuhr prachtvolle Monumente errichten, zu denen Se. Maj. selbst die Zeichnungen entworfen und die Inschriften verfaßt haben.

Logogryph.

Mit W. entflieh' ich Deinem Munde;
Mit P. nehm' ich den Schiffer auf.
Mit F. heb' auf dem Erdenrunde
Ich oft mich in die Luft hinauf.
Mit H. beschütze ich den Freund,
Der still des Kummers Thräne weint. Pn.

Reise um die Welt.

*** Schillers erstes Lied, das er 1775 in seinem sechszehnten Lebensjahre dichtete, ist überschrieben: Schilderung des menschlichen Lebens, und lautet:

Wahrlich, wahrlich, arme Jammersöhne
Sind wir höchst gepries'ne Herrn der Welt.
Von Geburt an, bis die letzte Thräne
Aus der armen Schächer Augen fällt.
Schlüpfen wir kaum erst aus uns'rer Tonne
In dies große, weite Narrenhaus,
Grüßen wir schon mit Geheul die Sonne;
Alles Elend fühlen wir voraus.
Trägt der Knabe seine ersten Hosen,
Steht schon ein Pedant im Hinterhalt,
Der ihn hudelt, ach! und ihm der großen
Römer Weisheit auf den Rücken malt.
Beut uns Jugend ihre Rosenhände,
Welche Güter bringt die Zaub'rin dar?
Mädchen, Schulden, Eifersucht, am Ende
Hörner, oder die Pistolen gar.
Sind wir Männer, kommt ein andrer Teufel.
Ehrgeiz heißt er, oft auch heißt er: Weib.
Nahrungssorgen quälen, so wie Zweifel
Einen Narrenschädel, unsern Leib.
Kommt das Alter endlich angeschlichen,
Sagt, was hat der arme Greis wohl da?
Husten und Verachtung, Spott und Siechen,
Brustweh, Langeweil' und Podagra.
Um das Maaß des Jammers vollzufüllen,
Müssen wir des Erben Lächeln sehn. —
Lohnt es sich um dieses Plunders willen
Wohl der Müh' aus Mutterleib zu gehn?

*** Am 4. Mai starb in London eine auch in Deutschland bekannte ausgezeichnete Violinvirtuosin Elisabeth Filipowitz, eine Polin, an einen polnischen Flüchtling verheirathet. Sie war eine Schülerin von Spohr und spielte namentlich die Compositionen dieses Meisters mit besonderer Vorliebe und Meisterschaft.

*** In Bern ist ein Büchlein erschienen unter dem Titel: Aargau'sche Klostersuppe, eingebrockt von einer gefühlvollen Seele.

*** Ein Landmann Bernhard Petri, der mehre Bücher über Landwirthschaft herausgegeben, nennt sich: Oekonomie=Guts=und reiner Original=spanischer Merinos=Stammschäfereien=Eigenthümer.

*** Für das Jahr 1842 erscheint: ein Almanach für Schönheit und Tugend: Roswitha, redigirt von Leopold Schefer; die Schönheit soll durch Frauenbilder dargestellt werden, die Tugend — dadurch, daß diese stumm sind.

*** L. Wiese, der kürzlich einen Sagen= und Mährchenwald im Blüthenschmucke herausgegeben, ist der Buchhändler Herr Langewiesche in Iserlohn.

*** Ein Regierungs=Secretair Reiff zu Koblenz hat eine dreiaktige Oper: Boabdil gedichtet, und ein Regierungs=Secretair Hermann in Trier hat sie componirt.

*** Unter die neueren bemerkenswerthen Erfindungen im technischen Gebiete gehört vor Allem die, worauf der Münchener Schreinermeister und Strohsesselfabrikant Nikolaus Seitz bereits ein Privilegium erhalten hat: „durch Biegung gerader Hölzer auf chemischem Wege geschweifte Meubles ohne Ab= oder Kurzholz zu machen.“ Diese Methode gewährt namentlich die bedeutenden Vortheile, daß künftig dergleichen Gegenstände, welche eine gewisse Biegung oder Krümmung haben sollen, wie z. B. Lehnen oder Füße von Sesseln u. s. w. nicht mehr aus mehren Stücken mühsam und leichter zerbrechlich zusammengesetzt, oder aus einem vollen Holztheile förmlich herausgearbeitet werden müssen, sondern daß diese aus einer dazu einfach geformten und geraden Holzschiene nach Belieben gebogen, gekrümmt oder geschweift werden können, bis zu einer gewissen Dicke aus jeder Art des Holzes, das nicht im geringsten dabei einen Schaden leidet. Außerdem, daß hierdurch an Zeit und Mühe, aber auch an quantitativem Verbrauch des Holzes sehr viel erspart wird, gewinnen solche Arbeiten noch an Leichtigkeit, weil der Holztheil nicht mehr so dick zu sein braucht, und an größerer Dauerhaftigkeit und Elasticität, weil die Faser des Holzes dabei in gleicher Ausdehnung ununterbrochen fortlaufen kann.

*** Die französische Akademie hat der Baronin Carlowitz für eine Uebersetzung der Messiade von Klopstock einen Preis von 2000 Fr. zuerkannt.

*** Wie weit sind die Orden von ihrer ursprünglichen Idee abgeirrt! Am verschwenderischesten sind Spanien und Rußland mit Ordensverleihungen umgegangen, England und Oesterreich am sparsamsten und klügsten. Kaiser Franz I. dachte hierin sehr praktisch. Als er einst in Frankreich gebeten wurde, das Hauptquartier=Personale eines russischen Armeekorps zu empfangen, soll er gesagt haben: „In Gottes Namen, laßt's Firmament hereinkommen.“ Und ein englischer Officier, den Kaiser Alexander fragte: „Wie, ein so tapferer, gebildeter Officier, und noch keinen Orden?“ antwortete: „Sire, bei uns giebt man selten Dekorationen, aber man zahlt gut!“

*** Zu den Volksvergnügungen in Stralsund gehörte sonst das Katzenbeißen, wo Einer, ohne andere Waffen, eine Katze mit den Zähnen todtbeißen mußte und dann zum Katzenritter geschlagen wurde, und der Kampf der Wilden, die in einem geschlossenen Raum ein Schwein todtschlagen mußten, natürlich aber meist einander selbst trafen.

*** Der berühmte H** lag im Sterben. Die Aerzte umstanden ihn nach einer höchst langwierigen Kur. Herr A** bat den Sterbenden: „Versuchen Sie einmal, ob Sie noch husten können oder pfeifen!“ — „Sie verdienten es recht sehr!“ antwortete der Patient, drehte sich um und war todt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 73.



Am 19. Juni 1841.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Sendschreiben des Dampfbootes Rüchel-Kleist aus Neufahrwasser an das Danziger Dampfboot.

Am 13. Juni langte ich in unserem Hafen an, nachdem mein Kiel drei Tage lang die baltische Woge durchpflügt und vergebens versucht hatte, Scandinaviens Hauptstadt zu erreichen. Neugierig, Deine Meinung zu hören, erwartete ich den Anbruch des 15., denn früher durfte ich Deiner Ankunft, stets Deinem Course getreuer, Deine Distanz in bestimmten Zeiträumen durcheilender Fahrer, nicht entgegen sehen. Da weht mir die wohlbekannte, langersehnte Lootsenflagge entgegen, und in der Kajüte finde ich das über und für mich Niedergelegte.

Aber Schwesterseele sag' an, warum und wie hast Du Dich in der kurzen Zeit unserer Trennung geändert? Staunend, mit mehr Wehmuth erfüllt, als damals, da im Kampfe der Elemente meine Eichenrippen erzitterten, starre ich Deine für mich bestimmte Fracht an. Forschend suche ich Deinen Spiegel, der, Du weißt es ja, einem Schiffe das ist, was das Auge dem Menschen, der Abglanz der Seele; ich sehe nach Deiner Firma — denn buchstäblich konnte ich mich ihrer nicht erinnern — und wollte so gern, daß ich geirret hätte, als in mir der trübe Gedanke erwachte, Dein Urtheil über meine Fahrt wäre nur ungeheure Ironie und kannibalische Malice. Doch ich hatte geirrt. Dein Raum, Deine Kajüte werden solcher Ladung nicht eröffnet, Humor, Satire, Poesie füllen sie, und nur ohne Dein Mitwissen konnte ein Reisender mit seinem Gepäcke etwas Malitiöses in Dich hineinschwärzen. Wenn erst wieder die terra firma unter des Menschenkindes Sohlen liegt, wetzt es seinen Schnabel zum Streite gegen des Elementes Mächte, greift, um seinen Unmuth ob der fehlgeschlagenen Hoffnung zu verhüllen, die Ostsee an, deren stolze Wogen nur eben darum stolz einherfluthen, weil ihnen die Kraft ward, das stattliche Kauffahrteischiff, das beflügelte Dampfboot, den erzgegürteten Dreidecker zu tragen; tröstet sich und täuschet Andere durch phantasiereiche Darstellung erdichteter Gefahren, uneingedenk, daß im Wellengebraus das Herz **nicht** auf dem rechten Flecke saß und sich ihm der Gedanke: das Wasser hat keine Balken, aufdrängte. Mögen die **Leidenden** immerhin geglaubt haben, das von meinem Wege abgekehrte Ufer Gothlands oder besser Gottlands zu erblicken, so war dies ein verzeihlicher Aberglaube; die Mehrzahl hatte keine Zeit zum Glauben; nicht die Gemüther wurden in der unruhigen See unruhiger; es waren die Intestina, die sich empörten und deren Lebensthätigkeit nur Land und ein Glas Madeira erwecken konnte. Was half hier Aesculap, Bacchus, Mars, Merkur, Vulkan oder Apollo musagetes? alle waren würdig repräsentirt, aber Aeolus und Neptun errangen den Sieg!

Glaube Schwester! Ich trotzte lange und muthig dem Wogendrange; ich war mich deutlich aller den Rückzug begleitenden Folgen bewußt; aber ich mochte das Leben der mir Anvertrauten nicht in die Schanze schlagen.

Die Nothwendigkeit gebot, ich mußte der Uebermacht weichen. Doch gewandt, wie es dem wogenvertrauten Fahrer gebührt, trat ich den Rückzug an. Nicht suchte ich Helas sandige Ufer, so schwer in Nebel und Regen zu entdecken; ich wandte mich nach Neeserhoofdts waldbekränzten Höhen. Und dies wird mir nur von Leuten, die nur Postwagenfahrten kennen und gern auf chaussirten Wegen bleiben mögen, zum Vorwurfe gemacht, während der Sachverständige nur meines Führers Taktik ehren muß.

Leider ist die erwähnte Tafel nicht gefunden, wäre sie es, so sollte sie der Nachwelt zu ewiger Erinnerung an unserem Leuchtthurm, ein unvergängliches Denkmal, prangen.

Brief einer alten Jungfer an noch unverheirathete Mädchen.

Wenn ich gleich nie das bittersüße Joch der Ehe getragen habe, und auch keine Aussicht mehr vorhanden ist, daß mich Amor mit dem bräutlichen Kranze je schmücken werde, ist mir doch die Liebe mit ihrem Gefolge nicht ganz unbekannt geblieben, und ich habe in dem Geleite derselben nach einer ziemlichen Reihe von Jahren theils an mir, theils an Andern manche Erfahrungen gemacht, die ich Euch, Ihr heirathslustigen Mädchen, mit meinen Ansichten zu Eurem Nutzen und Frommen mittheilen will. — Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß alle jungen Mädchen vor Begierde brennen, eine Reise nach Mannheim zu machen, und eben so ist es der sehnlichste Wunsch der meisten jungen Männer, sich nach Frauenstein zu begeben. Allein die Reise nach beiden Orten ist mit Schwierigkeiten verbunden, und oft werden unrichtige Wege eingeschlagen. Gewöhnlich erreichen die Mädchen aus Schönhausen sehr bald ihr Ziel, besonders wenn sie hübsches Reisegeld und die Aussicht haben, einen alten Onkel in der goldenen Aue zu beerben. Solche Mädchen sind freilich vor vielen andern zu beneiden; allein die Liebe, sagt man, ist blind, und da ereignet sich dann bisweilen der Fall, daß sie an Glückstadt vorüber reisen und es nie zu sehen bekommen. Darum rathe ich allen jungen Mädchen, auf ihrer Reise nach Mannheim nie den Weg über Eilenburg zu nehmen, sondern sich hübsch eine Zeit lang in Wartberg aufzuhalten, und den Weg und das Wetter zu prüfen. — Junge Mädchen, besonders solche, deren Wangen in Rothenberg geboren und in Rosenberg erzogen sind, müssen sich vorzüglich vor denjenigen Männern in Acht nehmen, die viel über Loben- und Reizenstein sprechen; denn in der Regel ist anzunehmen, daß solche aus Windschacht sind und es nicht so meinen, wie sie sprechen. Solchen Windbeuteln geht weit aus dem Wege, und am allerwenigsten laßt Euch darauf ein, eine Reise nach Kußnacht mit ihnen zu machen; denn Gott Hymen hat von diesem Orte aus schon viele junge Mädchen zur Strafe nach Ammendorf geschickt, von wo sie sich dann gewöhnlich über Gramsdorf und Bleichrode nach Elend oder gar nach Sargstadt begeben haben. Nein, wollt Ihr einem Manne Eure Liebe schenken, so reiset nach Guteswegen und Wackersleben, dort werdet Ihr den finden, den Euer Herz sucht. Und könnt Ihr dann Euren Erwählten die Versicherung geben, daß Ihr aus Liebenwerda und Treuenbrietzen zu ihnen gekommen seid, dann werdet Ihr gewiß Euern Wohnsitz in Freudenberg aufschlagen und manche Reise nach Ludwigslust machen. — Wenn Ihr nun, Ihr harrenden und schmachtenden Mädchen, auf Eurer Liebesbahn in Siegensleben eingezogen seid, dann ist es nicht nur Eure Pflicht, daß Ihr Euren Gatten zärtlich liebt und ihm in allen Stücken treu, hold und gewärtig seid, nein, Ihr müßt Euch auch als tüchtige Hausfrauen zeigen. Daß dazu mehr gehört, als ein wenig Sticken und Stricken, sich putzen und musiciren, aus dem Fenster sehen und kokettiren, Mazur tanzen und graziös auf dem Sopha sitzen, das brauche ich Euch wohl nicht erst zu sagen; denn alle die Künste, wenn mitunter auch nützlich und angenehm, sind doch mit geringer Ausnahme zu entbehren und für den Haushalt nicht geradehin nothwendig. Vorzüglich befleißigt Euch der Wirthschaftlichkeit, verschwendet für unnöthige Sachen, namentlich für Putz, nicht so viel Geld, sondern seid mit dem letzten stets aus Anhalt. Auch sehet Euch hübsch in Kochstädt um, damit, wenn Euer Gatte sich nach des Tages Last und Hitze nach Eßlingen begeben will, er nicht immer Speisen findet, die in Salzwedel und Wasserleben zubereitet sind; einfach, aber aus Würzburg sei Eure Kost. — Viel Putz am Leibe taugt nicht, einfach wie die Kost muß auch die Kleidung sein, und Ihr müßt stets erscheinen, als wenn Ihr aus Ebendorf wäret, und in Eurem Hause muß es aussehen, als wenn man sich in Reinstädt befände. Das dachte ich vor Kurzem auch, als ich bei einem jungen Ehepaare zum Besuch war. Ich begab mich nämlich, fast taumelnd von Müdigkeit, zur Ruhe, deren ich nach den Strapazen einer langen Reise sehr bedurfte. Kaum glaubte ich mich in Reinstädt niedergelegt zu haben, so war mir's, als würde ich mit tausend Nadeln gezwickt und mit Brennesseln gegeißelt; denn wißt, ich mußte über Wanzleben nach Unruhstadt, wo ich eine der fürchterlichsten Nächte meines Lebens zubrachte. — Von dem Schalten und Walten der Frau hängt des Hauses Glück und Friede ab. Findet es der Mann daheim nicht, was ist die Folge davon? Der Mann sucht dieselben außerhalb; er geht gewöhnlich jeden Abend nach Bierstein oder Weinsberg und kehrt meistens erst spät zurück. Gar oft begegnete sich ein solches Ehepaar in Querfurt oder Grobzig, und einmal soll es sich sogar nach Gerbstadt und Stockholm begeben haben. — Darum, Ihr jungen Mädchen, prüfet gehörig, ehe Ihr die Reise nach Mannheim antretet, ob Ihr auch Euren Gatten in der Folge nach Glückstadt begleiten könnt; eignet Euch frühzeitig die Tugenden einer guten Hausfrau an, damit Ihr dereinst Euren Schritt nicht bereuet, sondern Euch mit frohem und zufriedenem Herzen ein „Wohl mir!“ zurufen könnt, gleichsam als wäret Ihr aus Wohlau und bliebet daselbst.

Satellit.

Kajütenfracht.

— Am Morgen des 18. Juni halb 3 Uhr brach in dem Keller eines Hauses der Burggrafenstraße Feuer aus, welches einen Theil des Fußbodens und einige Mobilien beschädigte, jedoch bald wieder gedämpft wurde.

— Polizeiliche Nachrichten: Einem Arbeitsmann und einer Arbeitsfrau, welche zusammen eine Stube bewohnten, wurden vor etwa drei Wochen aus ihrer gemeinschaftlichen Wohnung eine zweigehäusige Taschenuhr, eine Weste, ein baumwollenes Tuch, ein Mörser nebst Keule, ein Paar Halbstiefeln, ein Kattun-Tuch, eine Perlenbörse und zwei Halstücher entwendet. Der Verdacht fiel alsbald auf den Sohn der letztern, welcher sich heimlich entfernt hatte. Es wurde derselbe in Marienburg noch im Besitz der gestohlenen Sachen angetroffen, verhaftet und, nachdem er den Diebstahl eingestanden, per Transport hieher gesendet. — Ein Knecht entwendete seinem Herrn 7 Stof Spiritus, indem er ziemlich künstlich denselben aus einem Eimer herauszog.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 12. bis 18. Juni 1841.

In dieser Woche hat unser Markt sich in Folge der muthmaßlich bessern Aussichten in England etwas gehoben, da an den dortigen Märkten die Preise 1 sh. pro Quarter höher gegangen, etwas mehr Umsatz ist, auch in Folge des kalten Wetters gewesen, welches die erwartete frühe Erndte wohl verzögern könnte. Dagegen geht es mit Roggen sehr flau, die Preise weichen und Käufer ziehen sich zurück, weil man von dem gefallenen Regen hofft, daß die Felder sich sehr erholen und doch noch gute Erndte geben werden. Ausgeboten wurden in dieser Woche: Weizen 989 Last, Roggen 153 Last, Erbsen 54 Last, Leinsaat 39 Last. Davon wurden verkauft: Weizen 596 Last, Roggen 110 Last, Erbsen 47 Last, Leinsaat 39 Last. Zu folgenden Preisen: Weizen 23 L. 133pf. à 465 fl., 27 L. 132pf. à 460 fl., 37 L. 132pf. à 455 fl., 19 Last 133pf. à 450 fl., 68 L. 133pf. à 440 fl., 15 L. 132pf. à 435 fl., 26 L. 131—32pf. à 425 fl., 33 L. 132pf. à 420 fl., 8 L. 130—31pf. à 415 fl., 9 L. 130pf. à 414 fl., 33 L. 130—31pf. à 410 fl., 9 L. 131—32pf. à 400 fl., 82 L. 130—31pf. à 390 fl., 1½ L. 126pf. à 380 fl., 5 L. 128pf. à 343 fl., 198 L. unbekannt, Roggen 21 L. 121pf. à 236 fl., 5 L. 120pf. à 235 fl., 69 L. 120pf. à 234 fl., 3 L. 119pf. à 233 fl., 12 L. 118pf à 230 fl., Erbsen von 221 bis 200 fl., Leinsaat 9 Last à 420 fl. pro Last von 60 Schfl. Spiritus 18—18⅔ Thlr pro 80 %.

Niederlage des ächtesten Eau de Cologne.

Der Unterzeichnete, **ältester** Destillateur des Cölnischen Wassers und Lieferant mehrerer Höfe, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er der **Gerhardschen Buchhandlung zu Danzig** eine Niederlage seines Fabrikates übergeben hat, und daß daselbst

das Dutzend Flaschen für 4 Thlr.,
die einzelne Flasche für 12½ Sgr.

verkauft wird.

Jean Marie Farina in Cöln.

Schülern und jungen Leuten, die sich bald eine vorzügliche Handschrift aneignen wollen, ist zu empfehlen:

R. Boldt, Schön-Schreibeschule,

in fast 200 deutschen und lateinischen Vorlegeblättern, in zweckmässiger Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, 4 Hefte, jedes ⅓ Rthlr.

Oftmals wurde Klage über Mangel an guten und zugleich wohlfeilen Vorschriften geführt; durch obige Schreibschule wird demselben abgeholfen. Bei richtiger Anwendung derselben haben fleissige Schüler stets zur Verwunderung schnelle Fortschritte gemacht.

Zugleich veröffentlichen wir hiermit das Zeugniss des obigen Schreibmeisters über unsere Stahlfedern, deren sich derselbe stets beim Unterricht bedient:



(London) von (Hamburg)
J. Schuberth & Co.

Nach sorgfältiger Prüfung vieler Sorten, muss ich hierdurch öffentlich bekennen, dass ich noch keine Feder gefunden habe, welche der **Correspondenzfeder** (fein gespitzt zur eigentlichen Schönschrift) und der **Lordfeder** (mittelgespitzt für Schnellschrift) an Elasticität und Brauchbarkeit gleich kömmt. Meine Schüler machen damit zur Verwunderung schnelle Fortschritte und empfehle somit dem schreibenden Publikum, besonders Lehrern und Eltern diese Federn aus voller Ueberzeugung, da solche den Gänsekiel an Weichheit noch übertreffen.

Röttger Boldt, Schreiblehrer.

Das Dutzend Lordfedern mit Halter kostet 10 Sgr.; die Correspondenzfeder 12½ Sgr., und sind auch billigere Sorten vorräthig in der Buchhandlung von **Fr. Sam. Gerhard,**
Haupt-Niederlage für Danzig u. Umgegend.

Von französischen und deutschen **Tapeten, Borduren,** Plafonds 2c. ist mein Lager durch neue Zusendungen auf's Reichhaltigste und in den neuesten Dessins assortirt. Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Neues Etablissement in Neufahrwasser.

Wir erlauben uns, einem geehrten Publiko ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir in dem Hause, Wasserstraße Nr. 45., ein Gasthaus unter dem Namen

Hotel de la Marine

eröffnet haben. Wir verbinden mit diesem Geschäfte Conditorei, Restauration und Weinhandlung; auch sind Zimmer für Logirende, so wie eine Einfahrt für herrschaftliche Equipagen eingerichtet.

Wir bitten um geneigten Zuspruch und versprechen reelle und prompte Bedienung.

Neufahrwasser, den 15. Juni 1841.

A. Püncher a & Co.

Lokal-Veränderung.

Daß ich mein Lager sächsischer Wollen-Waaren, eigener Fabrik, für folgende Frankfurt a. O.-Messen, in das Haus des Herrn Saath, in der Scharrenstraße, Ecke der Bischoffstraße, verlegt habe, und bevorstehende Margarethe-Messe besonders gut assortirt sein werde, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen und bitte zugleich mich gütigst zu beehren.

C. F. Zschocke,
aus Meerane.

Moderne Sommer-Mützen von 10 Sgr. an empfiehlt Philipp Löwy, Breite-Thor Nr. 1340.

Ein heller und trockener Stall auf vier Pferde, mit Futtergelaß und Remise, ist, wegen Versetzung eines Staabs-Offiziers, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Langgasse Nr. 400.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**